

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, zwei mal und wird ausgegeben in Leipzig Vormittags 11 Uhr, Abends 6 Uhr; in Dresden Abends 5 Uhr, Vormittags 8 Uhr.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr.; jede einzelne Nummer 1 Ngr.

In Leipzig durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Dresdenerstr. Nr. 8) und Dresden (bei G. Höpner, Neustadt, an der Brücke, Nr. 7).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!“

## Die Dresdener Conferenzen.

Leipzig, 11. Jan. Es ist freilich ein etwas sonderbares Schauspiel, wenn in einem und demselben Blatte gerade entgegengesetzte Ansichten über eine wichtige Frage sich bekämpfen; indes da die Redaction selbst zur Fortsetzung dieses Zwiegesprächs gewissermaßen auffodert, so will auch ich den Kampf nochmals aufnehmen. Nur muß ich im voraus bemerken, daß ich die Ausschmückung dieses Dialogs mit dramatischen Effecten, wie mein Gegner solche in seinem Artikel in Nr. 17 versucht hat, nicht nachahmen, auch auf die Frage wegen der Fortexistenz der Gothaer Partei nicht zurückkommen werde. Es gehört nun einmal zum politischen haut-gout des Tages, über diese Partei zu spötteln, und als die für den Augenblick besiegte kann sie sich Dies um so ruhiger gefallen lassen, da ja nicht sie allein die Erfahrung macht, daß die Catone heutzutage noch seltener sind als im Alterthume. Mein Gegner findet es inconsequent, daß ich der Amalgamirung des Kleinsten mit dem Größten (der kleinen Staaten mit Preußen) das Wort rede, von einer Amalgamirung des Kleinsten mit dem Größern aber (der kleinen mit den Mittelstaaten) nichts wissen wolle, da doch Letzteres das zur Zeit allein Ausführbare, auch der natürliche Uebergang zu der angestrebten, nicht im Sprünge zu erreichenden Einheit sei.

Ich muß nun freilich diese doppelte Behauptung in jedem ihrer Theile leugnen, und glaube mich dabei auf Thatsachen berufen zu können. Zunächst halte ich eine „Amalgamirung“ der kleinen Staaten mit den größern für viel weniger ausführbar als die mit einem großen, welche letztere erfahrungsmäßig bereits soweit angebahnt war, daß nur durch die geflüchtigste Zerstörung ihres eigenen Werts von Seiten der preussischen Cabinetpolitik die Union wieder zerfiel. Von den Schwierigkeiten dagegen, die sich einer „Amalgamirung“ der kleinen Staaten mit den mittlern entgegenstellen, selbst wo es auf „Arrondissements“, die sich durch die unmittelbare Nachbarschaft machen, abgesehen ist, kann sich mein Gegner eine lehrreiche Geschichte von einem gegenwärtig wieder in Dresden anwesenden ehemaligen sächsischen Minister des Auswärtigen erzählen lassen. Und damals konnte man noch sogar demokratische Sympathien mit ins Spiel ziehen, um den Verhandlungen Nachdruck zu geben; heutzutage möchte schwerlich die Bevölkerung z. B. des in seiner constitutionellen Ausbildung und seiner innern Verwaltung während der letzten Jahre so glücklich vorgeschrittenen Weimar besondere Lust nach Veränderung ihrer Lage durch Arrondirungen der angeedeuteten Art empfinden. Von den Fürsten aber glaube ich noch viel weniger, daß sie sich gutwillig werden „arrondiren“ lassen. Daß der Krieg Verträge bricht, wird mein Gegner so gut wie ich wissen; übrigens hätte es für Preußen nicht des Krieges bedurft, um die kleinen Staaten sich anzuschließen; sie waren ihm schon angeschlossen durch freie Uebereinkunft. Wenn man aber ohne erklärten Krieg, ja neben ausdrücklicher Berufung auf die Heiligkeit der Verträge von 1815, etwa im Wege diplomatischer Einschüchterung, die kleinen Staaten, Fürsten und Völker — zwingen wollte, sich den größern unterzuordnen, so wäre Das ein Gewaltstreich der unerhörtesten Art.

Und dieser Gewaltstreich wäre um so ungerechtfertigter, als nicht einmal irgend ein großes nationales Bedürfnis dadurch seine Befriedigung fände, sondern nur, daß ich es gerade heraus sage, die Großmuthsucht einiger Dynastien oder ihrer Minister. Denn es ist nicht wahr, daß Deutschland in der Form einer Heptarchie oder Pentarchie (unter sieben oder fünf Herrscher vertheilt) der Einheit näher stehen würde als jetzt. Die Geschichte lehrt, daß von jeher die Mittelstaaten in Deutschland es waren, die, zu schwach, um ein wirklich selbständiges, großes politisches Leben zu führen, zu stark, um in Selbstkenntnis ihrer Unzureichendheit sich dem größern Ganzen willig einzuordnen, gegen alle Bestrebungen zur Schaffung eines starken gemeinsamen Mittelpunktes sich feindlich abstoßend verhielten, auswärtigem Einflusse aber am leichtesten zugänglich waren.

\*) Die Gründe, warum wir Dies gethan, haben wir bereits mehrfach ausgesprochen. Wir werden auch ferner den Artikeln unserer beiden geehrten Correspondenten unsere Spalten öffnen, vorausgesetzt, daß sie nicht persönliche Erwiderungen, sondern principielle Widerlegungen enthalten. Auch können wir den Gegensatz in den Ansichten Beider nicht so bedeutend finden, als es auf den ersten Anblick scheinen mag. Das Ziel ist Beiden dasselbe: ein einiges starkes Deutschland, nur daß der Eine es allmählig durch Verschmelzung vieler zu Wenigen, der Andere es nur durch Vereinigung Aller zu einem Staate errichten zu können glaubt. Im gegenwärtigen Augenblicke ist eine Beleuchtung dieser wichtigsten deutschen Frage von verschiedenen Seiten gewiß nöthiger und gerechtfertigter als je.

D. Red.

Vor allem dürfte es nothwendig sein, sich darüber ganz klar zu werden, was man eigentlich mit jener empfohlenen Amalgamirung der kleinen mit den mittlern Staaten will. Mein Gegner scheint Dies noch nicht zu sein, denn er spricht neben den „Arrondissements“, die sich durch unmittelbare Nachbarschaft machen, auch wieder von der Bildung eines „ursprünglichen Deutschland aus Dem, was nicht Preußen, nicht Oesterreich ist“, also wol einer Verschmelzung aller übrigen Staaten in einen Bundesstaat, einer Idee, die, neben dem Gruppensystem seinerzeit von manchen Cabineten, z. B. dem sächsischen, mit Vorliebe gehegt ward, vielleicht noch wird. Die Bedingungen für eine solche politische Gestaltung würden natürlich wieder ganz andere sein, als die für die Bildung einzelner Staatencomplexe; handelte es sich bei letztern nur um die Unterordnung kleiner Staaten unter größere, so würde dort noch eine fernere Unter- oder Einordnung der mehr oder weniger gleich großen unter eine gemeinsame Einheit hinzukommen müssen. Dies aber zu Stande zu bringen halte ich für so schwer, daß ich meinem Gegner, der mich mit dem „Loggenburgartigen Harren auf Preußen“ verspottet, gestoft die Wette anbieten möchte: wer von uns Beiden eher sein politisches Strebeziel erreicht sehen wird?

— Das Correspondenz-Bureau schreibt aus Berlin vom 10. Jan.: Man erwartet die Rückkehr des Ministerpräsidenten v. Manteuffel aus Dresden, die übermorgen erfolgen soll, mit einiger Spannung. Es sind in Dresden zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und dem diesseitigen Ministerpräsidenten Verabredungen von großer Wichtigkeit zu treffen, da man zur Zeit in eine dissentirende Stellung leicht gedrängt werden könnte. Es ist gerade auf die Vorverhandlungen zwischen Schwarzenberg und Manteuffel über die Theilung der Executive Gewicht zu legen und Dies umsomehr, als man es sich nicht verhehlen kann, daß die Verbindung zwischen Oesterreich und Baiern und den andern Mittelstaaten nicht aufgehoben ist. Diese günstige Position bei den Dresdener Verhandlungen aufzugeben, scheint Fürst Schwarzenberg nicht weniger als gewillt, bevor nicht wenigstens die Frage über die Executive entschieden ist.

## Schleswig-Holstein.

Hannover, 9. Jan. Der österreichische F. M. L. Legation ist heute Morgen hier angekommen. (3. f. Rd.)

— Man schreibt der Zeitung für Norddeutschland aus dem Göttingischen vom 7. Jan.: Heute Morgen um 10 Uhr war der verhängnisvolle Augenblick, wo die erste Colonne der österreichischen Executionstruppen unter ungeheurem Getöse bei Landwehrhagen die hannoversche Grenze überschritt.

## Deutschland.

Δ Berlin, 10. Jan. Die II. Kammer wird morgen wieder eine Sitzung haben, die jedoch schwerlich von großem Interesse sein wird, indem die wichtigsten Gesetzesvorlagen aus dem Schooße der Commissionen noch nicht hervorgegangen sind. Die I. Kammer wird vielleicht im Laufe der nächsten Woche schon an die Berathung des Pressgesetzes kommen. Wie Ihnen bekannt, sind drei Vorlagen hierüber vom Ministerium gemacht. Zwei derselben sind die provisorischen Verordnungen vom 30. Juni 1849 und vom 5. Juni 1850; diese haben verfassungsmäßig der nachträglichen Genehmigung der Kammern zu unterliegen; die dritte ist ein ganz neues Pressgesetz. Das Hauptinteresse der Debatte wird sich um letzteres bewegen. Es wird Ihnen anderweitig wol der Hauptinhalt desselben bekannt geworden sein und wird Ihnen danach erklärlich werden, wie die allgemeine Stimme sich energisch dagegen ausspricht. Mit einem solchen Pressgesetze kann von einer Freiheit der Presse in der That nicht mehr die Rede sein, der Buchhandel wird dadurch zu einem Gewerbe, das Niemand mehr wird treiben wollen, der sich nicht täglich den Schikanen der Polizei und dem Verluste seines Eigenthums ausgesetzt wissen will.

Ich glaube daher nicht zu irren, wenn ich voraussetze, daß die II. Kammer namentlich einen energischen Kampf gegen das Gesetz erheben wird. Es werden sich übrigens noch formelle Rechtsfragen an die Berathung dieses Gesetzes knüpfen. Art. 28 der Verfassung sagt: „Vergehen, welche durch Wort, Schrift, Druck oder bildliche Darstellung begangen werden, sind nach den allgemeinen Strafgesetzen zu bestrafen.“ Art. 113 bestimmt nun zwar, daß über diese Gegenstände bis zur erfolgten Revision des Strafrechts ein besonderes Gesetz ergehen soll. Nun ist aber das neue Strafgesetz jetzt ebenfalls den Kammern vorgelegt wor-

den. Es wird sich also fragen, ob man ein Pressegesetz von 87 Paragraphen verathen will, das einige Wochen später, in dem Momente der Publication des neuen Strafgesetzes, außer Kraft treten muß.

Die Reserve- und Landwehrmannschaften der Gardepioniere sind heute mit den zum Ausschlagen von Schiffbrücken erforderlichen Material hier ausgerückt.

Köln, 10. Jan. Wir theilten neulich mit, daß gegen den Herausgeber der Kölnischen Zeitung, Hrn. Joseph DuMont, wegen Majestätsbeleidigung und ehrenrührigen Angriffen auf die Regierung ein Proceß eingeleitet worden sei.

München, 8. Jan. Soviel bis jetzt bestimmt ist, wird der Ministerpräsident v. d. Pfordten jedenfalls bis zum Zusammentritt des Landtags hier eintreffen, jedoch erst kurz vor dem 3. Febr. Dresden verlassen.

Zu den Ausweisungen ungarischer Flüchtlinge aus Hamburg soll lediglich eine Privatäußerung des Grafen Mensdorff über ein einziges Individuum, das zu jener Kategorie gehörig sich in Hamburg aufhält, Anlaß gegeben haben.

Reichszeitung und Lloyd äußern beide, daß man in Bezug auf die verurtheilten prager Studenten die Strenge des Gesetzes auf dem Gnadenwege mildern werde.

Der Lloyd wirft den Gothaern vor, daß sie Oesterreich aus Deutschland haben ausschließen wollen. Das, meint er, sei ein gewaltiger Irrthum gewesen.

Oesterreichische Monarchie.

Durch ein Circularschreiben wird sämmtlichen Truppenkörpern in Ungarn bedeutet, Sorge zu tragen, damit die bei Theateraufführungen verwendeten Soldaten nie in der ärarischen Kleidung oder mit ärarischen Rüstungsstücken, wie Dies bereits geschehen, auf der Bühne erscheinen.

Schweiz. Die Freistadt, welche den Flüchtlingen bisher noch im Canton Basel gewährt war, ist ihnen nun auch entzogen.

Italien. Cabrera ist verboten worden, Neapel zu betreten. Die Hoffnungen der Karlisten auf den König von Neapel sind demnach verschwunden.

Frankreich. Auf telegraphischem Wege erfahren wir aus Paris vom 9. Jan.: Die Ministerkrisis scheint ihrem Schlusse nahe zu sein.

Großbritannien. Englische Blätter erinnern an folgendes gewichtige Wort Sir R. Peel's: Ist nicht die Zeit gekommen, wo die mächtigsten Staaten Europas jene Militäranstalten, die sie so ämlich großgezogen, beschränken sollten?

Rußland und Polen. Aus Posen vom 6. Jan. heißt es in der Kölnischen Zeitung: Nachrichten aus Warschau sprechen von der unausgesetzten Thätigkeit, die Armeem mit den nothwendigen Bekleidungsstücken zu versehen, an denen sie immer noch sehr Mangel leidet.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die „America“ ist nach einer stürmischen Reise am 6. Jan. in Liverpool angekommen. Sie bringt die Posten aus Halifax vom 27. aus Newyork vom 25. Dec. In Newyork erregte eine Untersuchung gegen einen angeblichen flüchtigen Sklaven Namens Henry Long große Aufregung, obwohl ein Widerstand gegen Vollstreckung des Gesetzes nicht befürchtet wurde.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

**Königreich Sachsen.**

**Dresden, 8. Jan.** Die Neuwahl eines Drittheils der Stadtverordneten, die in Leipzig z. B. mit so lebhaftem Interesse bewirkt worden ist, hat seinerzeit bei uns kaum Veranlassung zu einer matten Discussion im hiesigen Anzeiger gegeben. Sie ward von der einen Seite nicht ohne Ungleichheit, scharflich aber ohne allen Takt geführt und versandete bald in persönlichen Zänkereien. Anderwärts würde man diesen Ausgang vielleicht zu beklagen gehabt haben; bei uns konnte er möglicherweise gerade von guter Wirkung sein. Der dresdener Bürger sieht es nicht ungern, wenn ihm die Rubrik „Besprechungen“ im Tagesblatte etwas Biquantes zuführt, und diese kleinen Anzeigerkämpfe haben in der Revolutionszeit bekanntlich ihre großen Erfolge gehabt. Jetzt aber geben sie nicht einmal mehr eine Anregung, sich ohne Hingabe an die geltendgemachten Parteistandpunkte mit der Sache selbst zu beschäftigen; der übertriebene Mißbrauch hat auch hier eine nachhaltige Abstumpfung hervorgebracht. Das Stadtverordnetencollegium in seiner neuen Zusammensetzung ist nunmehr constituirt; eine fast allgemeine Wiederwahlung der ausscheidenden Mitglieder hat stattgefunden. Der erste unmittelbare Eindruck des Resultats kann nur der sein, daß die Wähler den ausscheidenden Mitgliedern des Collegiums ein ehrenvolles Zeugnis über ihre vorjährige Wirksamkeit haben geben wollen; und mag man unter Anerkennung der Verdienste, welche Einzelne unter den Neugewählten durch ihre praktische Befähigung sich um das städtische Gemeinwesen erworben haben, gegen dieses Resultat auch nichts einzuwenden haben, so regen doch die Voraussetzungen, durch welche dasselbe ermöglicht ward, minder erfreuliche Betrachtungen an, und zwar Betrachtungen, die auch durch andere Erscheinungen unsers hiesigen Lebens zum Ueberflusse unterstützt werden. Nirgend können sich die Nachwehen der revolutionären Ueberschwänglichkeiten und der Missethaten stärker fühlbar machen als bei uns, denen freilich die demokratische Bewegung in ihrer rohesten und abschreckendsten Form vorgeführt worden ist. Allein sicherlich zu beklagen ist es, daß dem äußern Siege über die Revolution nicht auch ein innerer Sieg über deren Einwirkungen gefolgt und daß jetzt nicht die freie Entschlüsselung, sondern da und dort eine piekisch wenigstens drückende, aber doch meist mehr beschämende Herrschaft von Gespenstern bestimmend in das Leben eingetreten ist. Die gemachten Erfahrungen haben fühlbar genug auf die Nothwendigkeit einer weisen Mäßigung und Bedachtsamkeit hingedrängt, um eine gewisse, vorübergehende Jagdkastigkeit wol zu erklären, allein täglich entfernen wir uns der Zeit nach und durch die neu-alten Institutionen weiter von der Revolution, ohne daß von der Rückkehr eines besonnenen Selbstvertrauens, eines in Prüfungen schwerster Art gekräftigten Gemeinfinns und der Bethätigung eines intelligenten Bürgergeistes sonderlich viel zu verspüren wäre. Die große Masse des Kleinbürgertums, hitzbarer Elemente voll, aber den widersprechendsten Eindrücken zugänglich und deshalb je nach dem Gewicht befähigter Leiter zu guten und schlechten Zwecken leicht verwendbar, hat aus der Revolutionszeit manchen Verlust zu beweinen, manche Uebersetzung zu bereuen, manche Täuschung zu überwinden und manche Erfahrung praktisch anzuwenden. Weniger im Princip als vielmehr aus Instinct conservativ, bietet sich ihr für alles Dies kein bequemes Bett als die behagliche Ruhe des Indifferentismus. Er ist das geräumte Universalmittel, das die alten Wunden heilen und vor neuen bewahren soll. Und zu dieser großen Masse der durchaus Indifferenten stellen alle Stände noch ihr leidliches Contingent; der Eine reißt sich ihm ein, weil er arm, der Andere, weil er reich ist! Aber der Rest? Nun, der Rest könnte allerdings schwer wiegen, da er, was ihm an numerischer Stärke abgeht, leicht durch Einsicht und guten Willen ersetzen könnte. Der Indifferentismus ist von ihm in seiner ganzen Gefährlichkeit erkannt und verabscheut, allein auf ihn wirken andere Beschränkungen. Wenn die große Menge theilnahmlos fernsteht und nicht einmal als Zuschauer — Das hiesse schon zu großes Interesse voraussetzen — betrachtet werden kann, so haben auch die Andern mit Erwägungen zu kämpfen, die sich auf den noch nicht ganz besiegten Schrecken über die Vergangenheit und auf Besorgniß um die Gesichte der Zukunft reduciren lassen. Hier ist es, wo die Gespenster der Vergangenheit regieren und der freien Selbstentschließung immer wieder ein Bein unterstellen. Jeder hat sein Schicksal klein revolutionärer Erfahrungen bei der Hand und ist bemüht, deren weise Anwendung zu zeigen. Dieses Bemühen führt aber zuletzt so schon auf den Grundsatz eines ruhigen Behaltens der Dinge, wie sie eben gehen, daß es sich nur im Willen, nicht aber im Erfolg von Indifferentismus unterscheidet. Diese Bemerkungen, deren Wahrheit das vergangene Jahr so vielfach bei uns nachgewiesen hat, sind durch die Stimmung bei den letzten Stadtverordnetenwahlen nur zufällig und äußerlich veranlaßt worden; sie sind gemacht ohne Bezug auf das im einzelnen vorliegenden Falle gewonnene Resultat. Sie gelten den Jaghaften, den Indifferenten, den Gespenstersehern und erscheinen gerade dann doppelt am Plage, wenn aus an sich mangelhaften Prämissen nach Lage der Sache ein genügendes Resultat hervorgegangen ist.

**Dresden, 10. Jan.** Erste Kammer. In ihrer heutigen Sitzung hat diese Kammer über den Bericht der zweiten Deputation, die Positionen 8 und 11 des außerordentlichen Ausgabebudgets betreffend, berathen. Die unter Post. 8 geforderten 300,000 Thlr. zur Deckung der durch die Truppenaufstellungen erwachsenen außerordentlichen Kosten wur-

den, auf Antrag der Deputation, genehmigt. Bei Post. 11: 200,000 Thlr. für Kasernenbau in Leipzig und Dresden, fand jedoch wesentliche Abminderung statt. Schon bei der Berathung mit der Finanzdeputation der II. Kammer hatte die Regierung erklärt, daß sie obiges Postulat auf 149,000 Thlr. ermäßige. (Die II. Kammer lehnte aber bekanntlich auch diese ermäßigte Forderung gänzlich ab.) Der Finanzdeputation der I. Kammer hatte nun das Kriegsministerium weiter erklärt, daß vom Bau einer neuen Kaserne in Leipzig ganz abgesehen, dagegen aber in Dresden die Kasernierungsanstalten möglichst zweckmäßig vergrößert werden sollten; namentlich sei in dieser Hinsicht die Erneuerung und Erweiterung eines sehr hinfälligen Gebäudes in der Cavaleriecaserne in Neustadt unerlässlich, weil es als Fouragemagazin und Reserverestall schon jetzt der Garnison unentbehrlich würde und beim Neubau in eine Kaserne mit Stall und Fouragemagazin eingerichtet werden solle. Der Bedarf hierzu als Theil des Postulats unter 11 ist mit 46,000 Thlrn. Bauaufwand und 10,000 Thlrn. zur innern Kaserneneinrichtung veranschlagt und hat die Regierung das Postulat unter 11 des außerordentlichen Budgets abermals von 149,000 bis auf 129,000 Thlr. ermäßigt. Aber auch damit war die Finanzdeputation der I. Kammer, die bei der dormaligen Finanzlage Sachsens mehr als je möglichste Ersparnisse zur Pflicht macht, nicht einverstanden. Sie fand nur, daß der Abbruch des in der ministeriellen Beilage erwähnten sogenannten Jagdzugschuppens und der Aufbau eines Kasernenflügels in der Reiterkaserne mit Fouragemagazin ein wesentliches Bedürfnis sei und schlug der Kammer vor, das Postulat Nr. 11 in seiner ursprünglichen Höhe zwar abzulehnen, dagegen aber 46,000 Thlr. zu obigem Bau und 10,000 Thlr. zur innern Einrichtung desselben, mithin im Ganzen nur 56,000 Thlr. zu verwilligen. Diesem Antrage trat die Kammer auch einstimmig bei.

Zweite Kammer. In der heutigen Sitzung wurde die Berathung über den Gesetzentwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die Verhältnisse der Civilstaatsdiener vom 7. März 1835 fortgesetzt und zu Ende geführt. §. 3 der Gesetvorlage, bei dem heute die Berathung begann, bestimmt, daß insofern das nach §. 2 sich ergebende jährliche Dienstverdienst nicht als 2000 Thlr. beträgt, der überschüssige Gehaltstheil nur nach der Hälfte des betreffenden Procentsatzes bei der Pensionsberechnung in Anschlag zu bringen ist; derselbe wurde mit dem von der Deputation beantragten Zusatz, daß Gehaltstheile, welche ein ermitteltes Dienstverdienst von 3000 Thlrn. übersteigen, gar nicht in Anschlag gebracht werden, gegen wenige Stimmen angenommen. §. 4 des Gesetzentwurfes, welcher festsetzt, daß der Betrag einer Pension in keinem Falle über 2000 Thlr. betragen dürfe, wird ohne Debatte einstimmig unverändert angenommen. Dasselbe ist hinsichtlich der §§. 5 und 6 der Vorlage der Fall. Bei §. 7, welcher die von den Staatsdienern zum Witwen- und Waisepensionsfonds zu leistenden jährlichen Beiträge festsetzt, hat sich die Deputation mit dem Vorschlage der Regierung nicht einverstanden erklärt, sondern eine höhere Summe beantragt. Bei der Abstimmung wird jedoch der Deputationsantrag mit 32 gegen 27 Stimmen abgelehnt, und §. 7 in der ursprünglichen Fassung der Regierungsvorlage gegen 13 Stimmen von der Kammer angenommen. §. 8, der letzte der Vorlage, enthält die Bestimmung, daß die vorliegende Gesetz auf alle seit dem 15. Oct. 1848 angestellten Civilstaatsdiener Anwendung erleiden, und bei früher Angestellten die nach dem 15. Oct. 1848 eingetretene Gehaltserhöhung von diesen Bestimmungen getroffen werden soll. Derselbe wird nach dem Vorschlage der Deputation mit einer bloß redactionellen Abänderung ohne erhebliche Debatte von der Kammer einstimmig angenommen. Bei der Abstimmung über das ganze Gesetz wird dasselbe, wie bereits erwähnt, mit den beschlossenen Modificationen von 38 Stimmen gegen 21 angenommen. (Dr. Bl.)

**Personalnachrichten.**

**Ordensverleihungen.** Preussen. Stern zum Rothen Adlerorden 2. Cl. mit Eichenlaub: der Regierungspräsident v. Freitsche in Köslin. — Württemberg. Kronorden: Prof. Kuhn von der katholisch-theologischen Facultät zu Tübingen.

**Wissenschaft und Kunst.**

Paris, 30. Dec. Die französische Akademie hat vor einigen Tagen einen Vorschlag erhalten, der sie sehr überrascht hat. Ein deutscher Edelmann schrieb ihr, daß er gesonnen sei, ihr eine jährliche Rente von 10,000 Fr. zu übermachen, welche sie zu vier jährlichen Preisen verwenden solle. Der erste Preis solle dem Verfasser der besten Schrift zur Vertheidigung des Katholicismus zuerkannt werden, wobei der Erzbischof von Paris das Urtheil der Akademie zu bekräftigen hätte; der zweite Preis solle dem Verfasser der besten Schrift über Vertheidigung des Absolutismus gegeben werden u. Die Akademie hat die Schenkung abgelehnt.

— Ein Brief aus Rom vom 31. Dec. im Journal des Débats enthält mehrere Einzelheiten über die letzten Tage des am 24. Dec. verstorbenen berühmten Nationalökonomens Frédéric Bastiat. Bastiat arbeitete an einer zweiten Ausgabe seiner „Harmonies économiques“, als ihn der Tod überraschte. Das Werk sollte zwei Bände bilden. Die für den bereits veröffentlichten Band bestimmten Zusätze sind vollendet; vom zweiten Bande jedoch nur drei bis vier Capitel. Das Uebrige ist Fragment geblieben. Bastiat war 1801 in Bayonne geboren.

— In der Schweiz erscheinen gegenwärtig 204 Blätter politischen, belletristischen, religiösen, technischen und andern Inhalts, und zwar 152 in deutscher, 36 in französischer, 5 in italienischer und 1 in romanischer Sprache. Diese Blätter vertheilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Cantone: Bern 40, Zürich 23, Basel 16, St. Gallen 15, Waadt 14, Graubünden 11, Schaffhausen 10,

Genf 9, Neuenburg 9, Solothurn 8, Luzern 7, Thurgau 6, Tessin 5, Basel-Land 5, Freiburg 4, Schwyz 3, Zug 2, Valais 2, Appenzell-Auser-Rhodod 2, Glarus 2, Nidwalden 1, Uri 1.

**Handel und Industrie.**

**Börsenberichte.**

\* Leipzig, 11. Jan. Leipzig-Dresden 137 1/2 Br., 137 G.; Sächs.-Wair. 85 1/2 Br., 84 1/2 G.; Sächs.-Schlesische 95 Br., 94 1/2 G.; Chemnitz-Rieser 22 1/2 Br., 22 G.; Löbau-Bitt. —; Magdeb.-Leipz. 210 Br., 209 G.; Berl.-Anhalt 96 1/2 Br.; Köln-Mind. —; Fr.-W.-Nordb. —; Altona-Kiel 89 Br.; Anhalt-Deffauer Ldnbesb. Lit. A. 137 1/2 G.; Lit. B. 118 G.; Preuß. Blantk. 95 1/2 Br.; Wiener Bank-Rot. 78 1/2 Br., 78 1/2 bez. u. G.

**Telegraphische Depeschen.**

Stettin, 10. Jan. Roggen 35 1/2, pr. Frühj. 36 1/2, bez. 10 1/2, pr. Frühj. 10 1/2, Br.; Spiritus 23 1/2, pr. Frühj. 21 1/2, G.  
Frankfurt a. M., 10. Jan. Nordb. 35 1/2, 4 1/2, pr. Met. 63; Spr. Met. 72 1/2; Pfact. 1035; Loose 155, 88 1/2; Span. 33 1/2; bad. Loose 31 1/2; Turb. Loose 30 1/2; Wien 91 1/2.  
Hamburg, 10. Jan. Berl.-Hambg. 88; Rhin.-Mind. 97; Magd.-Bittend. 51 1/2; London 13 Mt. 1 1/2, Sch.; Getreide, Del, unverändert stille, Kaffee 4 1/2 nominell ohne Geschäft; Sint, stille.  
Paris, 9. Jan. 3pc. 56, 95. 5pc. 94, 80.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.  
Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

**Ankündigungen.**

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Häner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 1).

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

**Die Ritter vom Geiste.**  
Roman in neun Büchern von **Karl Gutzkow.**  
**Erster bis vierter Band.**

8. Geh. Preis des Bandes 1 Thlr.

Wessen Herz sich einsam fühlt in einer Zeit, die den edelsten Träumen keine Erfüllung gewährte, wer sich von den Ereignissen des Tags unbefriedigt abwendet, Der findet eine **erhebende Sammlung des Gemüths** in der dichterisch aufgebauten Welt dieses Romans, den die gebildete Lesewelt und unparteiische Kritik als eine hervorragende Erscheinung auf dem Gebiete darstellender und erzählender Poesie begrüßt hat. Schon haben die mit sicherer Hand gezeichneten Gestalten der beiden ersten Bände der „Ritter vom Geiste“: die Gebrüder Wilibrod, Prinz Egon, Fritz Hädert, Franz Schurck, die schöne Melanie, Guido Stromer, der Heidekrüger Justus, die Excellenz von Harber, Pauline von Harber sich als bedeutsame Typen der Gegenwart dem Gedächtnisse der Leser eingeprägt. In dem eben erschienenen dritten und vierten Bande gesellen sich zu ihnen in dem räthselhaften Amerikaner Ackermann, dem „lutherischen Papste“ Propst Selbsattel, der genialen Künstlernatur Max Leidenfrost, dem verstandesklaren Rudhard, dem freisinnigen Militair von Werdeck, dem Jesuiten Raffard, dem geheimnißvollen Manne mit der schwarzen Binde, dem socialistischen Schwärmer Louis Armand, verbunden mit den anmuthigen weiblichen Erscheinungen der Helene d'Azimont, Olga Wäsamkoi, Luise Eisold und der seelenvollen Anna von Harber bis auf die komischen immer belustigenden Erscheinungen der Frau von Trompetta und der Treubündlerin Friederike Wilhelmine von Flottwig soviel neue Charakterbilder der Gegenwart, daß wir gewiß sein können, es bedarf nur der einfachen Anzeige eines nunmehr rasch aufeinanderfolgenden Erscheinens dieser durch eine **spannende Handlung** verbundenen wahrhaften **Sittengemälde unserer Zeit**, um ihnen auch die ungetheilte Aufmerksamkeit Derer zuzuwenden, die sonst nicht gewohnt sind Romane zu lesen.

Leipzig, im Januar 1851.

**F. A. Brockhaus.**

Von folgenden Artikeln meines Verlages habe ich (im Preis bedeutend ermäßigte) **Neue wohlfeile Ausgaben** veranstaltet und sind solche in allen guten Buchhandlungen zu haben:

- Danzel, Dr. W.,** Ueber Goethe's Spinozismus. Ein Beitrag zur tiefern Würdigung des Dichters und Forschers. Gr. 8. Geh. 10 Ngr.
- Gärtner, Architect, G.,** Ueber die Mängel der Privatwohnhäuser in Städten, sowohl in Hinsicht der baulichen Beschaffenheit, als der zweckmäßigen Einrichtung der Wohnungen. Mit 7 Foliotafeln lithogr. Abb. Gr. 8. Cart. 20 Ngr.
- Günther, Dr. G. B.,** Prof. der Chirurgie in Leipzig, Die chirurgische Muskellehre in Abbildungen. Ein Handbuch für studirende und austübende Aerzte, Gerichtsärzte, Wundärzte etc. Mit 44 Tafeln lithogr. Abb. von J. Milde, Maler. Gr. 4. Cart. Mit color. Tafeln 5 Thlr.; — nicht color. 3 Thlr.
- Atlas zur chirurgischen Knochenlehre. Mit 26 Tafeln lithogr. Abb. von J. Milde, Maler. Gr. 4. Cart. 2 Thlr.
- Das Handgelenk in mechan. anatom. chirurgischer Beziehung dargestellt. Mit 16 Tafeln lithogr. Abb. von J. Milde, Maler. Imp.-8. Cart. 1 Thlr.
- Lebenwixen** in aristocratischen Kreisen. Drei Novellen. 8. Geh. 20 Ngr.
- Terpen, C.,** Der Diamant. Ein Spiel der Phantasie. 8. Geh. 20 Ngr.
- Sölll, Dr.,** Prof. in München, Der Religionskrieg in Deutschland. 3 Thle. 12. Geh. 2 Thlr.

[66-69]

**Job. Aug. Meißner.**

**119te von der freien Stadt Frankfurt garantirte Geld-Verloosung.**

Gewinne fl. 150,000, fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 25,000, fl. 20,000, fl. 15,000 etc. etc.  
Ziehung der 3ten Klasse am 22. Januar 1851.

Ein ganzes Original-Loos zu dieser Ziehung kostet 14 Thlr. Preuß. Cour.

halbes

Loose zu dieser Ziehung sind gegen Einzahlung des Betrags zu beziehen bei

**J. & S. Friedberg,**

Ober-Einnehmer in Frankfurt am Main.

[79]

**Notarielle Versteigerung.**

Die den **Preisfelden** und **Blum'schen** Erben eigenthümlich zugehörige, auf hiesigem Plage unter der Firma **Robert Blum & Co.** bestehende Verlags- und Sortimentbuchhandlung soll auf Antrag der Erben **den 13. Januar 1851**

im Locale der Handlung (Königsstraße Nr. 2) Vormittags 9 Uhr notariell durch mich versteigert werden. Die Verkaufsbedingungen liegen in der Expedition des Unterzeichneten, Burgstraße Nr. 21, zur Einsicht bereit.

Leipzig, 13. December 1850.

[3217-19]

**Robert Kleinschmidt,**  
R. E. immatr. und geschw. Notar.

**Kaufgesuch von Büchern & Manuscripten.**

Im Folge bedeutender Aufträge des nähern und entfernteren Auslandes sind wir im Stande für grosse, seltene literarische Werke aller Art sehr annehmbare Preise zu zahlen, und ersuchen demnach Besitzer verkäuflicher Bibliotheken um gefällige Einreichung von Verzeichnissen, direct per Post.

Berlin,  
[63-65]

**A. Asher & Co.**

**Offene Buchhalter- und Correspondentenstelle.**

Ein in allen Contorarbeiten gründlich erfahrener ganz zuverlässiger Mann, der zugleich der französischen Sprache völlig gewachsen ist, wünschlich auch Kenntniß der italienischen und englischen Sprache hat, kann unter günstigen Bedingungen sofort eine dauernde Anstellung in einem Fabrikgeschäft finden. Frankirte Offerten gelangen unter der Chiffre **A. F. 318.** poste restante Chemnitz an ihre Adresse. [78]

**Benachrichtigung.**

Den geehrten Herren, welche meine Bekanntmachung vom 17. Dec. vor. J., die Wiederbesetzung des Kassirerpostens in einem größeren Bankergeschäft alhier betreffend, berücksichtigt haben, zeige ich **hierdurch** ergebenst an, daß die fragliche Stelle vergeben ist.

Leipzig, 10. Jan. 1851.

[80]

**Adv. Einert.**

**Theater der Stadt Leipzig.**

Sonntag, 12. Jan. (62. Abonnementsvorstellung.)  
Zum ersten male: **Der Feld von Stamps,** Schauspiel in 5 Acten von Georg Koberle. **Katharina von Medici,** Frau **Thalburg-Randow,** und **Theodor Agrippa von Aubigné,** Herr **Deerz,** als Gäste.